

Veränderte Welt von Kindern und Jugendlichen

Die Veränderung familiärer Lebensformen hat Konsequenzen für die Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Dies können wir zum einen beim Wandel der Kindschaftsverhältnisse beobachten. Zudem können wir Veränderungen im Eltern-Kind-Verhältnis feststellen, hier insbesondere bei der Machtbalance zwischen Eltern und Kindern. Schließlich hat sich auch der außerfamiliäre Freizeitbereich der Kinder und Jugendlichen gewandelt.

Kindschaftsverhältnisse

DIE STATISTISCHEN DATEN ZU DEN KINDSCHAFTSVERHÄLTNISSEN lassen den Schluß zu, dass immer weniger Kinder während ihrer gesamten Kindheit und Jugend in einer „Normalfamilie“ aufwachsen. Ihre Sozialkontexte sind vielmehr durch eine Fluktuation relevanter Bezugspersonen gekennzeichnet.

Wir können inzwischen davon ausgehen, dass die Wahrscheinlichkeit für Kinder gestiegen ist, bis zum Erreichen der Volljährigkeit nicht mehr mit beiden leiblichen Eltern zusammen zu leben. Entsprechend ist die Zahl der Minderjährigen, die bei alleinstehenden Eltern leben, in den zurückliegenden Jahren gewachsen.

Eltern-Kind-Beziehungen

Mit den gesellschaftlichen Veränderungen in den privaten Lebensformen können wir beobachten, dass neue Anforderungen und Konflikte in den Eltern-Kind-Beziehungen entstanden sind.

DIE UMGANGSFORMEN ZWISCHEN ELTERN UND KINDERN haben sich im Durchschnitt mehr in Richtung Gleichberechtigung entwickelt. Die Erziehungsziele haben sich damit ebenfalls verändert. Elterliche Strafpraktiken werden nicht so schnell eingesetzt; statt dessen bemüht man sich mehr um vernunftbetonte Kommunikationsformen. Die Aufsicht der Kinder und Jugendlichen ist reduziert worden im Sinne einer Förderung von Selbständigkeit und freiem Willen; bisweilen ist die Aufsicht gar auf ein Minimum beschränkt worden. Insbesondere die Heranwachsenden haben steigenden Einfluß auf innerfamiliäre Entscheidungsprozesse bekommen. Die streng hierarchiestrukturierte Beziehung zwischen Eltern und Kindern (*Befehlshaushalt*) ist zu einer eher ausgewogenen Machtbalance (*Verhandlungshaushalt*) übergegangen.

Die Kinder sind an der Gestaltung des familiären Lebens mitbeteiligt. Sie nehmen als Partner am Familiengeschehen teil. Beide Seiten reden miteinander, suchen nach Kompromissen und fühlen sich für das Gelingen des Familienlebens mitverantwortlich.

Das moderne Eltern-Kind-Verhältnis ist geprägt von einer familiären Verhandlungsstruktur. Es wird nicht mehr von den Eltern einseitig bestimmt, wie hoch das Taschengeld ist, wie lange man außer Haus bleiben darf, welche Aufgaben im Haushalt anfallen, wieviel Zeit mit Freunden verbracht werden darf, ob der neue Freund übernachten darf, wieviel Zeit vor dem Fernseher verbracht wird, bis wann die Schularbeiten erledigt sein sollen, wie der Einkauf für die Familie organisiert wird. Anstelle von Geboten und Verboten ist ein Aushandeln, zähe Verhandlungsarbeit getreten. Kinder und Jugendliche haben gelernt, ihre Interessen offen zu formulieren und dafür einzutreten gegenüber den Erwachsenen. Sie wollen faire Verhandlungsergebnisse.

Freizeitbereiche der Kinder

NEBEN DEM FAMILIÄREN KONTEXT hat sich für die Kinder und Jugendlichen auch der Freizeitbereich verändert. Kindliche Aktivitäten sind verstärkt in die Wohnung verlagert, das kindliche Spiel findet häufig in halböffentlichen, institutionalisierten Spielräumen (Spiel-, Sportplätze, Vereine, etc.) statt, die zudem noch in größerer räumlicher Distanz von der elterlichen Wohnung liegen. Da diese Spezialräume meist unverbunden an verschiedenen Orten liegen, kann man von einer *Verinselung des kindlichen Lebensraumes* sprechen.

Kinder arrangieren und planen ihren sozialen Umgang täglich selbst. Sie müssen ihre Spielkontakte individuell herstellen, werden zu *Zeitmanagern* die ihre privaten Beziehungen und ihre Termine in Vereinen, Kursen etc. abstimmen müssen. Dies erfordert eine raumzeitliche Koordination. Dabei muss sich das Kind zunehmend den rationalen Zeitstrukturen der Erwachsenen anpassen.

Die Wirkungen, die von diesen veränderten Lebensbedingungen der Kinder ausgehen, haben zwei Seiten: einerseits bedeuten sie für die Kinder eine Entsinnlichung ihrer Lebenszusammenhänge; spontanes Handeln ist erschwert, die Unverbindlichkeit in den Beziehungen wird begünstigt. Andererseits hat sich für sie ein Zugewinn an Autonomie und vermehrter Selbstbestimmung entwickelt, da die Orientierung an unterschiedlichen Rollenkontexten hohe Anforderungen an ihre Planungsfähigkeit stellt. Diese Kinder und Jugendliche haben gute Lernmöglichkeiten, ihr soziales Leben selbst zu arrangieren und zu planen.

3. Statistische Hinweise:

- > 2000 wurden in Deutschland 194.000 Ehen geschieden
- > jede dritte Ehe wird in Deutschland geschieden (Großstädte z.T. über 50 %)
- > ca. 80 % davon werden einvernehmlich geschieden
- > ca. 5 % hochstrittig
- > im Jahr 2000 waren 123.000 Kinder in den alten Bundesländern und 25.000 in den neuen Bundesländern von der Scheidung ihrer Eltern betroffen
- > viele Ehen werden zwischen dem 3. und 5. Jahr geschieden, d.h. oft sind Kleinkinder / jüngere Kinder betroffen
- > ca. 10 % der Kinder in Deutschland leben in Zweitfamilien (Tendenz steigend)
- > durchschnittlich dauert es 7 Jahre bis sich die Zweitfamilie stabilisiert
- > ca. 18 % der Kinder in Deutschland leben in Ein-Eltern-Familien (Tendenz steigend); im Jahr 2000 insgesamt 2,8 Mill. Minderjährige